

## Gourmet-Tipp



### Ungarisches Krautfleisch und japanisches Raku

Im größten Zirbenwald Österreichs liegt eine gute Gehstunde vom Etrachsee auf der Grafenalpe in den Schladminger Tauern die Rudolf-Schober-Hütte der AV-Sektion Stuhlecker. Stattlich und ein bisschen behäbig duckt sich das altherwürdige Haus auf 1667 m, der Zentralalpenweg 702 führt über die Schimpelscharte über den Niederen Tauernkamm nach St. Nikolai im Sölketal hinaus. Die neuen Wirtsleut' haben ordentlich frischen Wind an die Südseite der Niederen Tauern gebracht. Werner und Eva Hlobil bringen eine langjährige Erfahrung in der Gastronomie mit, einerseits als Hüttenwirte in diversen Bundesländern und andererseits zuletzt auch als Betreiber eines Szenelokals in Wien.

„Wir möchten die Hütte bis zu unserer Pensionierung bewirtschaften“, gesteht mir Frau Hlobil glaubhaft. Eva hat tschechisch-ungarische Wurzeln, ist sehr leutselig und erzählt mir frisch und frank von ihrem (Hütten-)Leben, während Werner in der Küche hinter seinen Kochtöpfen hervorlugt. Besagte Wurzeln schlagen sich in der Kost nieder, bereitet doch der Hüttenwirt ländliche Gerichte aus den ehemaligen Kronländern zu, wie Ungarisches Krautfleisch, Krautsuppe aus der Walachei, Istrische Reissuppe – nicht alltägliche Hütten Speisen, die hier angeboten werden. Ein traditionelles Surbratl und Gselchtes mit Kraut fehlt natürlich auch nicht. Stets dabei ein Budweiser Bier und Becherovka. Werner versteht sich auch in der Raku-Kunst, einer interessanten Keramiktechnik aus Japan. Etliche Körpertorsi, Gebrauchs- und Kunstobjekte beweisen seine handwerklichen Fähigkeiten.

Die Hütte (12 Betten, 16 Lager) ist noch zumindest bis Ende September geöffnet, in den ersten Oktobertagen sollte man sich erkundigen, ob man einkehren kann: Tel. 0664 9632646

**Helmut Kienbauer**



FOTO: VAL GARDEINA-GROEDEN-MARKETING

## UNESCO kürt Dolomiten zum Weltnaturerbe

Langkofel, Sella, Luis Trenker und die legendären Holzbildhauer – die UNESCO erklärte die Dolomiten zum Weltnaturerbe, womit sie sich zu 199 weiteren Naturberühmtheiten gesellen, darunter der Grand Canyon oder die Iguacu-Wasserfälle in Brasilien. Begründet wurde die Auszeichnung damit, dass die Dolomiten nicht nur eine außergewöhnliche Naturlandschaft sind, sondern auch in der Geschichte und Kultur der Alpen eine Sonderstellung behaupten. Wie im Grödnertal etwa, das seine Tradition und sein Brauchtum intensiv zu bewahren versucht: Seine Holzbildkunst, die Pflege der ladinischen Sprache und seine berühmten Trachten stehen symbolhaft für die kulturellen Schätze der Dolomiten. Über seine Grenzen hinaus bekannt wurde das Grödnertal etwa durch Luis Trenkers Bergfilme, die Grödnertal Bergsteiger Johann Baptist Vinatzer aus St. Ulrich oder den im Vorjahr verunglückten Karl Unterkircher aus Wolkenstein.

## Der Müllerfuchs vom Gerstboden



Wer in den Bergen Leogangs unterwegs ist, kann dem „Müllerfuchs vom Gerstboden“ begegnen. Nicht in Originalgröße, sondern in Form eines 25 x 30 m großen Fuchskopfes, der am Fuße der Leoganger Steinberge in die Landschaft gesetzt wurde. Der Sinn dahinter besteht darin, alte Märchen und Sagen in Erinnerung zu rufen und wieder mit Leben zu füllen. So wie jenes von dem Müller, der aufgrund einer Sünde als Fuchs wiedergeboren und nach einer Wallfahrt der Witwe erlöst wurde. Den Fuchskopf hat der einheimische Architekt und Initiator Ulrich Stöckl mit einem original Pinzgauer „Giaschn“-Zaun in einen Berghang „tätowiert“. Nur noch wenige Profis beherrschen das traditionelle Handwerk, einen solchen Flechtzaun aufzustellen. Weitere acht Sagen warten im Pinzgau auf ihre geoglyphe Umsetzung.

[www.alpinworld.at](http://www.alpinworld.at)